

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1. K. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1. K. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 133.

Montag, den 16. November 1891.

8. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

I^a Schweizer-Käse
I^a Backstein-Käse
I^a Rahm-Käse
wie auch
Kräuter-Käse
empfehlen
G. W. Bott.

Spar- & Vorschuß-Bank Wildbad
eingetr. Genossensch. m. unbeschr. Haftpflicht.
Unsere Kasse ist bis auf Weiteres geöffnet:
Vormittags von 8 bis 12 Uhr
Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

3 Goldene Medaillen, 3 Ehrendiplome.



Diese Schutzmarke ist die einzige Garantie der Echtheit

Benger's
allein echte
Normal-Unterkleider

and
Grösster Schutz
gegen Hitze und Kälte wie von Autoritäten der Gesundheitspflege anerkannt.
Man verlange Benger's Fabrikat und beachte
Unterschrift: W. Benger Söhne.
Gold Medaille Hygien Weltausstellung London.
Ermässigte Preise.
Fabrik-Niederlage bei

W. Ulmer, Hauptst. 104.

Herabgesetzt!
Ich habe meine sämtliche
Wollgarne
im Preise herabgesetzt.
G. Miezinger.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer
ehelichen Verbindung
laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag, den 17. November 1891
in das Gasthaus z. kühlen Brunnen
freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Johannes Biesle.
Mannette Miezinger,

Kirchgang um 12 Uhr vom Gasthaus z. gold. Adler aus.

Von heute an
Stuttgarter
Dinkelacker'sches Bier
in Flaschen
hält bestens empfohlen.
Bieffer z. gold. Lamm.

Wildbad.

Die von der Augsburger Mech. Trikotwarenfabrik vormals A. Koblenzer in Pfersee-Augsburg nach Angabe des Herrn
Pfarrers Sebastian Kneipp
in Würzhofen
verfertigten und mit dessen Stempel und Facsimile „Seb. Kneipp“ versehenen
Leinen-Fabrikate
ist mir zum Allein-Verkauf am hiesigen
Platze übergeben worden. Ebenso sind sämtliche
Wickel-, Ober- und Unterausschläge, span. Mäntel etc.
bei mir zu haben und empfehle ich sämtliche Wäsche zur gen. Abnahme bestens.
Dr. Maier, neben der Apotheke.

Salicyl (Einmachessig)
Wein-Essig

empfehl't **Fr. Treiber.**

Pfälzer-Zwiebel

empfehl't **Chr. Batt, Rathausgasse.**

I^a Emmenthalerkäse

empfehl't bestens **Chr. Pfau.**

Visiten-Karten,

von den feinsten bis zu den gewöhnlichst. werden schön und billig angefertigt (auch stehen jederzeit Muster zu Diensten) i d. Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

I^a Vaseline Schuhfett

I^a gelbes Wagenfett

aus der Fettwarenfabrik von **G. Rentschler, Zuffenhausen bei Stuttgart**

empfehl't billigst **Carl Wilh. Bott.**

Guter frisch gebrannter
CAFE

ist stets zu haben bei **J. F. Gutbub.**

Betttücher

von Baumwollflanell auch zu Bügeldecken verwendbar

billigst bei **Fr. Maier.**

Neues Sauerkraut

empfehl't **Chr. Batt, Rathausgasse.**

W i l d b a d.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfehl't sich im Anfertigen von **Goldarbeiten** jeder Art, sowie in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und sichert bei guter Arbeit billige Preise und schnelle Bedienung zu.

Achtungsvoll

G. Citel, Goldarbeiter
im Hause des Hrn. Maurermeister **Bozenhardt jr.**
im **Straubenberg.**

Reparaturen werden bei Hrn. **Pieber, Uhrmacher** entgegengenommen.

I^a Oliven-Öel

I^a Salat-Öel

empfehl't **Carl Wilh. Bott.**

W i l d b a d.

Geschäfts-Empfehlung.



Einem hiesigen wie auch auswärtigen Publikum mache ich die ergebene Anzeige daß ich am hiesigen Plage ein

Grabstein-Geschäft

eröffnet habe und empfehle ich mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung saubrer und schöner Arbeit.



Wilh. Schmid,
Bildhauer.

Zugleich empfehle ich mich im Reparieren von Möbel-Arbeiten als: Waschtische, Tischplatten u. s. w. **E. D.**

Geld-Prämien-Lotterie
der Stadtpfarrkirche z. hl. Kreuz in Gmünd
Ziehung am 15. Dezember 1891.

Loose á 1 Mt. sind zu haben bei **Carl Wilh. Bott.**

Wilh. Ulmer, Hauptstrasse 104.

Anfertigung solider

Aussteuer-Betten

aus bestem Material unter billigster Berechnung.

Großes Lager in

Bett-Stoffen, Federn & Flaumen,
zu den billigsten Preisen.

Illustr. Familienblatt, bringt eine Fülle des besten unterhaltenden Stoffes, Belehrendes aus allen Gebieten der Tonkunst. Ausserdem im Jahre **64** (gr. Oktav-) Seiten ausserles. Musikpiecen

Neue Musik-Zeitung.

hauptsächlich Klavierstücke u. Lieder, sowie als Extrabeilage: Dr. Svobodas illustr. Geschichte d. Musik. Preis 1/4 Jährl. (6 Nr.) nur **Mk. 1.** — Man abonniert bei jed. Buch- u. Musikhdl. od. Poststelle. Probenummern gratis u. franko durch den Verleger **Carl Grüniger, Stuttgart.**

Ausverkauf.

Von heute an findet

== großer Ausverkauf ==

statt und ladet zu zahlreichem Besuch höflich ein.

Fr. Maier.

R u n d s h a n.

Seine Majestät der König haben geruht, folgende allergnädigste Zuschrift an die Mitglieder des Komites der A. H. Werner'schen Kinderheilanstalt ergehen zu lassen:

Marionwahl, den 7. Nov. 1891.

Werte Herren! Von der Absicht geleitet, beim Beginn meiner Regierung eine dem ganzen Lande zu gut kommende wohltätige Stiftung zu errichten, finde Ich Mich bewogen, eine Anstalt zur Ausbildung armer krüppelhafter Knaben zu gründen, ähnlich dem Maria-Marthastift in Ludwigsburg, welches gebrechliche und krüppelhafte Mädchen im Alter von 6—18 Jahren, soweit es ihr Zustand nur immer gestattet, noch erwerbsfähig und damit, wenn auch in beschränktem Maße, zu nützlichen Gliedern der Gesellschaft machen will und diesem Zweck seit 12 Jahren mit Erfolg dient.

Das geplante Knabenstift soll nach Meinem Willen die unter Meinem Protectorat stehende A. H. Werner'sche Kinderheilanstalt in einer Richtung, welche schon von Meiner in Gott ruhenden Gemahlin, der Prinzessin Marie königlicher Hoheit, im Verein mit Dr. Werner ins Auge gefaßt war, ausbauen und deshalb auch in den Rahmen dieser Anstalt eingefügt werden.

Indem Ich Mich gerne überzeugt halte, daß Sie mir, wie seither bei der Leitung der A. H. Werner'schen Anstalten, so auch jetzt bei der Verwirklichung des in Vorstehendem Ihnen kundgegebenen Planes Ihre thätigste Unterstützung leihen werden, sehe Ich Ihren Vorschlägen bezüglich der Gestaltung und Ausführung desselben im Einzelnen entgegen.

Zugleich beauftrage Ich Sie, diese Meine Entschliebung in der von Ihnen beantragten Weise durch Veröffentlichung in den gelesesten Zeitungen des Landes zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Mit der Versicherung Meiner geneigten Gesinnungen verbleibe Ich, werthe Herren, Ihr gnädiger König.

Wilhelm.

Dem ehrfurchtsvollen Dank, welchen das Komite seiner Majestät, dem hohen Protector der A. H. Werner'schen Kinderheilanstalt, ausgesprochen hat, schließt sich gewiß aus vollem Herzen das ganze Württembergische Volk an, welchem diese hochherzige Stiftung seines gnädigen Königs zugedacht ist, höchstwiewohl seinem Volk versprochen hat, „den Armen und Schwachen ein warmer Freund und Helfer zu sein“.

Im Namen des Komites

der Vorsitzende: Garnisonsprediger Blum.

— Der Oberbrauer in der Mayer'schen Brauerei in Weinsberg wollte mit andern Brauburschen Fässer in den Keller hinunterlassen und befand sich eben auf dem Aufzug, als ein Haken an diesem brach. Infolge dessen gab es eine rasche Fahrt 8 m in die Tiefe. Dabei erlitt der Oberbrauer einen Beinbruch, ob auch noch innere Verletzungen, ist noch nicht konstatiert.

— Oekonomierat Mühlhäuser-Weinsberg lehnte die ihm von der Deutschen Partei angetragene Reichstagskandidatur in Detzringen ab.

— In Reutlingen wurde bei Gelegenheit der Grabarbeiten, welche die Herstellung der Schatzhalbbahn erforderlich macht, zwischen der Villa Majer und dem Heilbrunnen im

Posidonienschiefer in einer Tiefe von etwa 8 m ein 1 m 30 cm langer Mammutzahn bloßgelegt.

Neuenbürg, 12. Nov. Der Gemeinde Birkenfeld wurde heute eine freudige Ueberraschung bereitet, indem ihr durch Allerhöchste Entschliebung vom 7. November zu Bestreitung der Schulhausbaukosten der namhafte Beitrag von 10 000 M. aus der Staatskasse verwilligt worden ist. Wir gönnen der Gemeinde, welche in nächster Zeit auch durch eine Wasserversorgung in Anspruch genommen wird, diese Allerhöchste Fürsorge von Herzen.

Vom untern Neckar, 12. Nov. In den nächsten Tagen wird in Neckargartach die Straßenbeleuchtung vermittelst Erdölalaternen eingeführt. Die Kosten, die sich auf 375 M. belaufen, werden nicht von der Gemeindefasse bestritten, sondern aus Geldern, die bei den gesetzlichen Sühnversuchen streitender Parteien vor dem Ortsvorsteher als kleinere Buße freiwillig bezahlt wurden. Schon vor etlichen Jahren konnte aus Mitteln, die ebenso zusammenflossen, ein silbernes Taufzeug im Wert von 225 M. angeschafft werden.

Calw, 12. Nov. Der rühmlichst bekannte Harfenist Adolt Sjööden gab in der hiesigen Stadtkirche unter gütiger Mitwirkung des Kirchengesangsvereins und mehreren Musikfreunde ein Konzert, das äußerst zahlreich besucht war. — Am gleichen Abend berichtete Frhr. v. Güttingen als Reichstagsabgeordneter über seine Thätigkeit im Reichstage vor einer Versammlung im Gasthause zum Bären in Stammheim.

Oberndorf, 12. Nov. Gestern erhängte sich dahier der 7jährige Sohn des Tagners Friedrich Schworm. Der Knabe wollte sich eine Schaukel anmachen; wie es zugeht, daß er den Tod fand, ist noch nicht aufgeklärt. Vor einigen Jahren verbrannte denselben Eltern ein Söhnchen in gleichem Alter. Die Eltern die hier sehr beliebt sind, werden allgemein bebauert.

Herrenberg, 9. Nov. Am Freitag wurde der frühere Polizeidiener J. G. Weiß von Altilingen auf dem Wege von Rottenburg dorthin erfroren aufgefunden.

— Man schreibt uns aus Baden-Baden unterm 12. ds.: In der gestrigen Stadtratssitzung soll der Beschluß gefaßt worden sein, die Kapellmeisterstelle am hiesigen Kurorchester dem Herrn Kapellmeister Hein in Dresden zu übertragen. — Für die durch den Austritt Herrn v. Schölers erledigte Stelle im Kurkomite ist ein bayrischer Major a. D. v. Bulican vorgeschlagen. — Der Besitzer des Hotels Minerva dahier, Herr Rudolf, hat das Zentalhotel in Berlin um 600,000 M. jährlich in Pacht genommen. Die Läden desselben und der Wintergarten bleiben wie bisher in den Händen der Herren Dorn und Baron.

Berlin, 12. Nov. Fürst Bismarck passiert am Samstag auf der Durchreise Berlin.

— Die Wahrung des Kaisers an die Behörden, dem sogenannten Zuhältertum energisch auf den Leib zu rücken, hat in Berlin schon erfreuliche Früchte getragen, indem dort bereits über 70 Zuhälter verhaftet und wegen Kuppelrei unter Anklage gestellt wurden.

München, 12. Nov. Die Gemahlin des Herzogs Ludwig, Freiin v. Wallersee, ist nach längerem Leiden heute vormittag hier gestorben.

— Die Aufhebung der Einfuhrzölle von amerikanischem Fleisch auf Grund des Versprechens der amerikanischen Regierung, eine strenge Fleischschau handhaben zu lassen, hat schon mehrfach recht ernsthafte Folgen in Deutschland gehabt, indem in mehreren Städten namentlich in Altona, zahlreiche Personen an Trichinen erkrankt sind und schwer darniederliegen. Verschiedene der Erkrankten sind bereits gestorben.

Spandau, 10. Nov. Die kgl. Werkstätten verlängerten die Arbeitszeit um eine bis zwei Stunden. Das Feuerwerkslaboratorium führte Doppelschicht und stellte 500 Arbeiter neu ein.

— Neue Geschosse. Die königliche Geschosfabrik in Duisburg ist Tag und Nacht in Betrieb. 1300 Arbeiter sind beschäftigt; mehrere hundert Mann wurden neu eingestellt. Es besteht der Plan, mit der Geschosfabrik eine große Gußstahlfabrik zu verbinden; die Grundstücke dazu sind bereits erworben.

— Bei Wolfegg wurde ein 11jähriges Mädchen beim Moossammeln von einer Kreuzotter gebissen und starb unter unsäglichem Schmerzen.

— Aus Straßfurt ist ein bedauernswerter Unfall zu melden: Zwei Jungen spielten „Aufhängen“, der eine davon stieg auf einen Tisch, steckte den Kopf durch eine an der Decke festgemachte Schlinge und ließ seinen jüngeren Bruder den Tisch wegrücken. Ehe Hilfe herbeikam, war der Aufgehängte eine Leiche.

Brüssel, 12. Nov. Die russische Korrespondenz meldet, der Zar sei betäubt, weil Kaiser Wilhelm dem russischen Gottesdienst in Berlin gelegentlich der silbernen Hochzeit des Zarenpares nicht beigewohnt hat.

— In einem Hause auf dem Erdburgergrunde in Wien ermordete am 12. ds. eine Tagelöhnerin Namens Josepha Bauer meuchlings ihren schwerkranken Quartiergeber, den Tagelöhner Karl Pomera, u. verletzte dessen Frau nicht unerheblich, indem sie ihr eine Flüssigkeit, wahrscheinlich eine Vitriollösung, in das Gesicht schüttete. Als Ursache der entsetzlichen That wird Rachsucht und Eifersucht vermutet, weil die Bauer glaubte, daß die Gattin des Pomera, Magdalena, ihr den Geliebten, den Holzarbeiter Lud. Stürmer, abwendig machen wolle.

— Das 4jährige Kind eines Bahnarbeiters in Wasungen hat während der kurzen Abwesenheit der Eltern die auf dem Tisch stehende gefüllte Schnapflasche vollständig geleert und ist an den Folgen davon wenige Stunden später gestorben.

— In Belgien geht die Volksbildung seit 1880 sichtlich rückwärts. Von den 180,000 Einwohnern Brüssels (ohne die Vororte) sind 52 000 des Lesens und Schreibens unkundig, in der Vorstadt, kgl. Residenzstadt Laeken, von 25 000 gar 11 000! So steht in Brüssel aus, wie nun erst auf dem Lande! Und dabei weigert sich die klerikale Regierung beharrlich, den obligatorischen Volksschulunterricht einzuführen.

— (Spielerglück in Monte-Carlo.) Ein Engländer, Namens Wells, hatte im Juli dieses Jahres in Monte-Carlo mit solchem Glücke gespielt, daß er die Bank um 20 000 Pfd. St. erleichterte. Im November stattete er der Bank abermals einen Besuch ab; mit dem Einsatze von sechs Louis'd'or beginnend und denselben nach und nach steigend,

hatte er den ersten Tag seiner Anwesenheit am 4. November, schon das Sümmchen von 98 000 Francs gewonnen. Am nächsten Tage setzte er das Spiel fort. Eine erregte Menge sammelte sich um den Spieltisch, an dem der glückliche Engländer saß, und war Zeuge, wie er nach einem heftigen Angriff auf die Bank 70 000 Francs einheimste. Da er auch noch weiter gewann, hat er im Verlaufe einiger Tage seinen Gewinn auf 250 000 Francs gesteigert.

— (Lebendig begraben.) Die Buda-
pester Polizei ist einem in seinen Details noch nicht aufgeklärten, schrecklichen Verbrechen auf die Spur gekommen. In dem nächst dem Spital gelegenen Wäldchen wurde am Donnerstag in einem Sandhügel vergraben die Leiche eines etwa anderthalbjährigen Knaben aufgefunden. Die Leiche wurde im gerichtsarztlichen Institute obduziert und hierbei festgestellt, daß das Kind vor etwa drei Wochen in dem Sandhaufen lebendig vergraben wurde und daß dasselbe dortselbst erstickt ist.

— (Durch sieben deutsche Staaten in 4 1/2 Stunden.) Wie nachstehend angegeben, kann man schon in 4 Stunden 35 Min.

durch sieben deutsche Staaten zu Fuß reisen, nämlich durch drei Fürstentümer, zwei Herzogtümer und zwei Königreiche. Von Steinbach (Bayern) ausgehend, gelangt man in einer halben Stunde nach Lichtentanne (Sachsen-Meiningen), von hier in anderthalb Stunden nach Rauschengesees (Neuß a. L.), dann in fünf Minuten nach Gleime (Schwarzburg-Rudolstadt), von da aus kommt man in einer weiteren halben Stunde nach Altengesees (Neuß j. L.), dann in einer Stunde nach Drogniß (Preußen) und von hier erreicht man in einer Stunde Saaltal (Sachsen-Altenburg).

— Aus New-York, 12. Nov., wird gemeldet: Der von Chicago um Mitternacht abgegangene Zug wurde um 1 Uhr morgens, 23 Meilen von Milwaukee, von Räubern geplündert; die Beute dürfte 100,000 Doll. und mehr betragen, da der Zug gewöhnlich Geld der Banken von Milwaukee bei sich führt.

Merks.

Verzeih' der Jugend Uebermut,
Auch wenn sie toll und thöricht war,
Bedenke, nach des Sommers Blut
Ist erst der Himmel rein und klar!

Schweigen.

Viel besser ist's, den Kummer zu verschweigen,
Als ihn den kalten Menschen zu berichten.
Die deine Thaten nach den ihren richten,
Und nicht in deiner Seele Tiefen steigen.

Mag auch ein Freund ein willig Ohr dir leihen:
Wird er die Kämpfe deiner Seele schlichten
Und dir, anstatt dich gänzlich zu vernichten,
Des Trosts offne gold'ne Pforten zeigen?

Des Grames Gift im Herzen eingeschlossen,
Wird zwar nicht so zerrörend sich geberden,
Wenn es in Herz des Freundes ausgegossen.

Ich denke wohl, es hat schon oft auf Erden
Bekümmerte nur gar zu sehr verdrossen,
Sie sprechen — ach, und nicht verstanden werden!

Viele und Wenige.

Es mühen so viele sich ab zu entdecken
An strahlender Sonne die dunkeln Flecken,
An großen Männern die menschlichen Schwächen;
Sie freuen sich der gefundenen Gebrechen
Und weisen nur immer mit niedrigem Sinn
Auf die Fehler der Größten und Besten hin.

Wie wenige gibt es, die es verstehen
Im elendesten Menschen die Stelle zu sehen,
Wo wie in die Tiefe ersterbende Blut
Eines edleren Triebes verborgen noch ruht.
Doch wer es vermag, der wird sich bewußt
Der göttlichsten Freunde in menschlicher Brust.

Die Hüttenkönigin.

Roman aus der Gegenwart v. W. Hogarth.
Nachdruck verboten.

17.

„Sie kennen ihn nicht, gnädiges Fräulein!“ gab der Direktor lachend zurück. „Es ist ja unser braver Obersteiger Bronhard, der freilich heute nicht als Obersteiger, sondern als Baron Rothel, der er ja auch ist, hier auf tritt,“ sügte der Direktor leise hinzu.

„O, ich habe den wackeren Baron heute Abend noch gar nicht gesehen und natürlich auch noch nicht begrüßt, er scheint sehr spät gekommen zu sein. Bitte, geleiten Sie ihn hierher, Herr Direktor, damit ich nachholen kann, was ich versäumt habe.“

Dienstfertig eilte Riese davon und lehrte bald mit Baron Rothel zurück. Mit einer tiefen Verbeugung trat der bleiche Mann vor Elisabeth, die ihm freundlich die Hand reichte und zu ihm sagte:

„Endlich sieht man Sie einmal wieder, lieber Baron! Ich glaubte schon, Sie wären gar nicht auf unserem Feste zu finden. Sind Sie ein Menschenfeind geworden; oder reiben Sie eifrige Studien. Mich dünkt, als hätte ich Sie fast ein ganzes Jahr nicht gesehen. Wo haben Sie so lange gesteckt?“

Ein leichtes Rot überflog jetzt die bleichen Züge des Barons und seine großen blauen Augen begannen zu leuchten, als er jetzt sagte:

„Ich hatte das gemächliche Leben eines Landjunkers satt, zumal ich nicht sonderlich an Sport und Spiel hänge, und auch nicht fand, daß ich damit dort Eindruck machen konnte, wo ich einen guten Eindruck hervorbringen wollte. Ich beschloß daher, mich einer für meine Verhältnisse großen und schwierigen Arbeit zu widmen, ob dieses freilich niemals recht gewürdigt werden wird, dies erscheint mir manchmal recht zweifelhaft.“ Elisabeth verstand die Anspielung, welche in des Barons Worten lag, besser als irgend Jemand, denn sie war ja vom Direktor Riese

in das Geheimnis eingeweiht, sie erwiderte aber nur ganz allgemein:

„Nun, lieber Baron, wackeres Streben und unermüdbliche Arbeit führen einen tüchtigen Mann gewöhnlich an sein Ziel, und es wird wohl auch noch anerkannt werden, wenn Sie mit fleißiger Arbeit etwas Bedeutendes schaffen.“

„Meinen Sie wirklich?“ frug Baron Rothel mit Wärme und leuchtendem Antlitz. „O, dieser Trost aus Ihrem Munde ist in meiner Lage wirklich erquickend. Ich danke Ihnen von Herzen für Ihre trostreichen Worte, denn bei meinem schwierigen Vorhaben fehlt es mir so oft an einer Aufmunterung.“

„Aber können Sie den Schleier des Geheimnisses Ihres Thuns nicht ein wenig lüften, lieber Baron,“ erwiderte Elisabeth mit anmutigem Lächeln, „vielleicht wird Ihnen dann noch mehr Aufmunterung zu Teil.“

„Dies darf ich leider unter keinen Umständen,“ erwiderte jetzt Baron Rothel mit so feierlichem Ernste, daß seine Worte beinahe komisch gewirkt hätten, wenn Elisabeth nicht vor dem Charakter des Barons die größte Hochachtung gehabt hätte.

„Warum dürfen Sie dies nicht?“ frug Elisabeth.

„Weil dann mein Thun theatralisch berechnend, also unedel erscheinen würde,“ entgegnete der Baron. „Ich muß ruhig warten, bis man mein Thun von selbst als etwas Bedeutendes anerkennt, bis man einsieht, daß ich nicht aus schlauer Berechnung, nicht aus Laune, sondern aus Pflichtgefühl und Liebe so handelte, wie ich es that. Wird das nicht eingesehen, und vor allen Dingen nicht an der rechten Stelle eingesehen, nun so habe ich ein großes Opfer an harter Arbeit vergeblich gebracht.“

Elisabeths Herz klopfte bei diesen Worten des Barons lebhafter. Das war ja eine Erklärung so bescheidener, selbstloser Natur, wie sie solche noch nie aus dem Munde reichen vornehmen Herrn gehört hatte. Sie waren also doch nicht alle Lebemänner und liebenswürdige Verschwenker, diese jungen

Barone, es war auch ein gar erster, eiserner Charakter unter ihnen, der durch eine Arbeit und Selbstverleugnung ohne Gleichen sich der Tochter Ludwig Baumgarten für würdig erweisen wollte.

„Ich kann Ihnen nur noch einmal sagen: Verzagen Sie nicht, lieber Baron, und seien Sie heute nicht melancholisch! Der liebe Gott unterstützt alle guten Werke, dies sagte immer mein seliger Vater, wenn er ein schwieriges Unternehmen wagte,“ erwiderte Elisabeth freundlich. „Sehen Sie einmal die vielen lustigen jungen Herren, da dürfen Sie, der strenge, pflichteifrige Mann entschieden auch einmal fröhlich sein, denn jung genug sind Sie noch dazu.“

„Sie sollen Recht haben,“ gab der Baron scherzend zurück, „aber ich bin so spät zu Ihrem schönen Feste gekommen, daß ich gänzlich versäumt habe, einige Damen zum Tanze zu engagieren und nun muß ich den Zuschauer spielen, denn die Herren sind heute Abend ja ohne dies in der Mehrheit und keine Dame dürfte noch einen Tanz zu vergeben haben.“

„Glauben Sie dies wirklich?“ fragte Elisabeth den Baron und reichte ihm mit schelmischem Lächeln ihr rosafarbenes Tanzkärtchen hin, welches noch ganz leer war.

„O, meine Gnädigste, dann bitte ich um die soeben beginnende Quadrille und um den nächsten Walzer,“ antwortete Baron Rothel, zeichnete blickschnell seinen Namen zweimal auf das Kärtchen, erbat sich Elisabeths Arm und ordnete sich mit ihr unter die soeben die die Quadrille beginnende Paare.

Hier an der Seite des stattl. Barons, während des anmutigen Tanzes und erfüllt von größter Hochachtung für den seltenen Mann, da war es, wo die ersten Keime einer tiefen, wahren Liebe zu Baron Rothel in Elisabeths Herz wie von Engels Hand gesenkt wurden, und sie erkannte deutlich, daß das aus Dankbarkeit und Freundschaft entstandene Gefühl, welches sie für Baron T. empfunden, himmelweit unterschieden von der Liebe war, die in ihrem Herzen für Baron Rothel emporspross. (Schluß folgt.)